Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 5 (1895)

Heft: 8

Rubrik: Aus der Presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Presse.

In der von Anny Wothe herausgegebenen Zeitschrift von „Haus zu Haus“ finden wir folgenden Artikel aus berufener Feder:

Die Elektro-Homöopathie.

Während einerseits mit fieberhafter Hast in chemischen Fabriken stets neue Arzneimittel produzirt werden und anderseis man in dem Thierreiche mit Zuhilfenahme physiologischer Manipulationen Präservativ- und Heilstoffe gegen die schwersten Krankheiten zu entdecken hofft, wendet sich ein großer Theil des Publikums und auch eine Anzahl vorurtheilsfreier Aerzte dem Naturheilverfahren zu.

Der „Chemismus“ in der Medizin wirthschaftet in dem menschlichen Körper wie in einem chemischen Laboratorium und behandelt den Magen wie eine Retorte, er wähnt nach exakten chemischen Formeln heilen zu können und vernachläßigt deshalb die doch so wichtigen physischen Einflüsse, ebenso wie die natürlichen Heilfaktoren.

Das Thierreich hat schon im Alterthum der Medizin behülflich sein müssen und manche Präparate wie verkohlte Elstern, Mauerasseln, Hundefett u. s. f. kommen im Volke noch heute zur Anwendung, während die orthodoxen Homöopathen noch eine ganze Menge animalischer Substanzen neben menschlichen Auswurfsstoffen in ihrem Arzneischatze beherbergen. Schon bei Paracelsius finden wir Blutserum (Aq. sanguinis) als Medikament.

Was dagegen der schon erfahrene Hippokrates als echte und beste Arzneimittel empfohlen: Wasser, Luft und Licht und Diät, das muß zumeist dem Volke von Laien gepredigt werden, das dann mit Recht auf diese Stimmen hört, weil sie eben die Resultate der Erfahrnng verkündet, die allein maßgebend sind und sicher mehr beweisen als die Experimente an Thieren und eine willkürlich zusammengekünstelte Statistik.

Wenn wir deshalb die große Bedeutung der Naturheilmethoden anerkennen müssen, so wollen wir deshalb doch nicht die Möglichkeit von wirklichen Arzneimitteln von uns weisen, von welchen viele die Natur in ihrem natürlichen Heilbebestreben unterstützen können.

Ein solches Heilmittel muß aber in durchaus unschädlicher Dosis gegeben werden, und in dieser Unschädlichkeit liegt eine große Berechtigung der Homöopathie; und daß solche Medikamente, auch wenn sie beispielsweise in großen Quantitäten nicht einmal eine Maus tödten können, auf den kranken Körper heilsame Kräfte entwickeln können, das haben viele Experimente physikalischer und chemischer Natur und ganz besonders die Erfahrung selbst bewiesen. Solche Heilmittel bietet nun die Elektro-Homöopathie und wir haben deshalb mit großem Interesse die einschlägige Literatur und besonders die monatlich erscheinenden „Annalen für Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege“ gelesen.

Außer den zahlreich darin aufgeführten und unzweifelhaft authentischen Heilungen aller möglichen Krankheiten bringt diese Zeitschrift sehr belehrende Mittheilungen über Hygiene und überzeugende Artikel über das System selbst. Besonders interessant finden wir die Artikel: „Kleine Dosen“ in Nummer 10 u. 11, Jahrgang 1894, die Mittheilung von Frau H. von Bismarck über Elektro-Homöopathie (diese letztere ist schon in unserer Zeitschrift erschienen) ferner eine größere Notiz über „Immunität“ in Nummer 3, Jahrgang 1895, über „Serumtherapie“ in Nummer 11, Jahrgang 1894 und über „Serumtherapie und Elektro-Homöopathie“ in Nummer 1, Jahrgang 1895, u. s. f. Wir verweisen Gesunde und Kranke, sowie alle sich eingehender

für diese neue Naturheilmethode Interessirende auf genannte Zeitschrift, welche durch das Elektro-Homöopathische Institut in Genf zu beziehen ist. (Jahresabonnement beträgt 1 Mark.)

Dr. A.

Zur Serumtherapie.

Von Dr. Imfeld.

Das anti-diphtheritische Serum gehört noch der allerneuesten Gegenwart an und der Zeit des größten Enthusiasmus über seine unfehlbare heilwirkende Kraft und dennoch erheben sich schon in der alten und neuen Welt vollgewichtige Stimmen, auch von Seiten großer Autoritäten in der medizinischen Welt, gegen die allzu optimistische Begeisterung und den Glauben an die Unfehlbarkeit des Wunder wirkenden Mittels. Es wird vielleicht unsere Leser interessiren, Einiges darüber zu vernehmen.

In der Nummer des 8. Februars der « Société médicale des hôpitaux » (in Frankreich) theilt Prof. Sevestre eine doppelte Reihe von eigenen Beobachtungen mit über diphtheritiskranke Kinder, von denen die einen mit, die andern ohne Serum behandelt worden sind; er kommt dabei zu dem Schlusse, daß bei den Kindern, die ohne Serum behandelt wurden, in der Hälfte aller Fälle die Bacillen der Diphtheritis zugleich mit den diphtheritischen Plaques verschwanden und daß sie in der andern Hälfte allerdings noch wenige Tage nach der scheinbaren Heilung der Krankheit, also nach Verschwinden der Plaques, im Halse und in den Nasenhöhlen konstatirt werden konnten, aber nicht mehr lebensfähig, also nicht mehr virulent waren; hingegen bei den mit Serum behandelten Kindern hat er in den meisten Fällen die Löffler'schen Bacillen der Diphtherie noch über die Krankheit hinaus virulent, also lebend vorgefunden, ja bei der Hälfte der Fälle sogar sehr lange Zeit, auch nach 40 Tagen, nach der scheinbaren Genesung.

In der Sitzung der Académie de médecine de New-York vom 4. April 1895 trat Prof. Biggs zu Gunsten des anti-diphtheritischen Serums auf mit der Behauptung, daß nach den Resultaten seiner eigenen Beobachtungen das Serum unbedingt das spezifische Mittel gegen das diphtheritische Virus sei. — Prof. Winters hingegen referirt, daß die Beobachtung von 154 Fällen, die mit Serum behandelt worden waren, ihn zu ganz entgegengesetzten Schlußfolgerungen geführt haben, da er in den meisten Fällen nicht den geringsten Einfluß des Serums beobachtet habe weder auf die diphteritischen Membranen noch auf den allgemeinen Zustand der Kranken. Biggs führte an, daß ihm von 16 an schwerem Croup (Kehlkopfdiphteritis) ohne Serum und nur mit der Intubation behandelten Kindern 14 gestorben seien, also 81 %, während von 21 mit dem Serum und der Intubation behandelten die Sterblichkeit sich auf nur 47 % reducirt habe; Winters hingegen behauptet, daß im Dezember 1894 im Willard-Parker Hospital 8 Kinder hintereinander ebenfalls an schwerem Croup ohne Serum und nur mit Intubution behandelt wurden, wovon kein einziges gestorben sei, und ferner noch im gleichen Monate bei 13 ohne Serum im Asyle des enfants trouvés behandelten diphtheritischen Kindern nur ein einziges gestorben und alle anderen geheilt worden seien. Biggs stellt ferner das Gesetz auf, daß das Serum in den ersten Tagen der Krankheit angewendet werden müße, um wirksam sein zu können; dem setzt Winters entgegen, daß viele Kinder, denen er nach dem 4.—8. Tage der Krankheit das Serum injicirt habe, geheilt worden seien, während viele andere, denen schon